

Podium Stans West: Fragen bleiben offen

Befürworter und Gegner warben für ein Ja respektive ein Nein zum Kredit von 18,8 Millionen Franken für die Entlastungsstrasse Stans West. Diskutiert wurden vor allem die Kosten, die Entlastungswirkung und das Fehlen der flankierenden Massnahmen in der Vorlage.

Philipp Unterschütz

Das Projekt der Entlastungsstrasse Stans West spaltet den Kanton Nidwalden. Die Meinungen zum Kredit von knapp 19 Millionen Franken, über den am 27. November abgestimmt wird, sind geteilt. Stans West soll den Stanser Dorfkern vom Verkehr entlasten. Und genau diese Entlastungswirkung der rund einen Kilometer langen Strasse zwischen der Rotzlochstrasse, Höhe Gerbibrücke und der Ennetmooserstrasse im Gebiet Fuhr ist umstritten.

Am Podium der «Nidwaldner Zeitung» in Zusammenarbeit mit SRF im Pestalozzisaal Stans unter der Leitung von Julia Stirnimann, «Regionaljournal Zentralschweiz» von SRF, und Florian Arnold, Redaktionsleiter der «Nidwaldner Zeitung», kreuzten Befürworter und Gegner die verbalen Klänge und versuchten den über 200 anwesenden Gästen die Argumente zu liefern, um ihre Stimmzettel auszufüllen. Für das Projekt argumentierten Regierungsrätin und Baudirektorin Therese Rotzer (Die Mitte, Ennetbürgen) sowie Landrat Toni Niederberger (SVP, Stans). Die Gegenposition nahmen die beiden Landräte Dominik Steiner (FDP, Ennetbürgen) und Alexander Huser (Grüne, Ennetbürgen) ein.

Befürworter und Gegner legten erneut ihre Argumente dar. Grundsätzlich Neues war dabei nicht zu vernehmen. Baudirektorin Therese Rotzer erwähnte im Verlauf des Podiumsge-



Am Podium: Florian Arnold, Therese Rotzer, Toni Niederberger, Dominik Steiner, Alexander Huser (v. l.). Bild: Philipp Unterschütz (Stans, 31.10.2022)

sprächs, wenn es eine Variante ohne Nachteile gäbe, hätte es nicht 40 Jahre gedauert, bis das Projekt Stans West zur Abstimmung komme. Tatsächlich prallten im Verlauf des Abends immer wieder die unterschiedlichen Standpunkte aufeinander. Die Befürworter sind überzeugt, dass Stans West zu einer Entlastung des Stanser Dorfkerns führen wird. Und dass Stans West nur der erste Schritt für weitere Entlastungsmassnahmen sei, ein erstes Puzzleteil. Erwähnt wurde auch, dass die Strasse nötig sei, damit die Zentralbahn

den Takt ausbauen könnte, was dazu führen würde, dass man die Barrieren am Karlikreisel noch häufiger schliessen können müsse, als heute.

Muss das Stimmvolk die Katze im Sack kaufen?

Die Gegner derweilen zweifelten an der prognostizierten Entlastungswirkung und monierten, dass die knapp 19 Millionen viel zu teuer seien für die Wirkung. Sie zweifelten auch grundsätzlich an, dass der Kredit überhaupt reichen würde, angesichts der Teuerung und der steigen-

den Bau- und Rohstoffkosten. Es sei politisch auch nicht korrekt, dass die weiteren Entlastungsmassnahmen nicht im Projekt enthalten seien. Damit müsse man die Katze im Sack kaufen, meinte Dominik Steiner. Die Gegner warben für ein Nein, damit man die Chance zu einem Neustart habe. Stans West sei damit nicht gestorben, aber es brauche ein Variantenstudium. Auch Alexander Huser fand es aus Sicht der Demokratie nicht richtig, dass die Bürgerinnen und Bürger nicht wüssten, was noch alles an Massnahmen

kommen müsste und was das kosten würde.

Die Befürworter propagierten ein Ja, weil es nach der langen Zeit nun endlich ein fertiges realisierbares Projekt gebe. Eine Ablehnung führe zu einem Scherbenhaufen, sagte die Baudirektorin. Variantenstudien seien früher schon gemacht worden und es habe sich klar gezeigt, dass die Netzvariante, die jetzt wieder ins Spiel erbracht werde, teurer sei als das jetzt vorliegende Projekt. Stans West verhindert laut Therese Rotzer auch keine künftigen Projekte

wie eine Haltestelle West oder eine künftige Siedlungsentwicklung im Westen von Stans. Wenn Stans West angenommen würde, folgten später weitere Massnahmen. Seine Partei, die SVP, habe sich dazu bekannt und man werde Wort halten, meinte Toni Niederberger.

Zur umstrittenen Entlastungswirkung meinte Therese Rotzer, es komme immer darauf an, wo man zu welcher Zeit stehe, das sei unterschiedlich. Stans West brauche es aber, um weitere Massnahmen wie Tempo 30 in Stans oder eben die Taktverdichtung der ZB überhaupt realisieren zu können.

Gemeinderat bekennt sich nur knapp zum Projekt

Die Argumente wurden auf den Tisch gelegt, die offenen Fragen blieben aber schlussendlich offen. Was kosten die flankierenden Massnahmen, welche Kosten bringt der Strassenabtausch zwischen Kanton und Gemeinde Stans mit sich? Die Stanser Gemeinderätin Sarah Odermatt sagte dazu, man hätte vom Kanton keine Zusage, dass die Rotzlochstrasse übernommen werde. Vom Gemeinderat werde niemand gross Werbung machen für das Projekt, man sei sich nicht sicher, dass das jetzige Projekt eine gute Lösung sei.

Von Stans West überzeugt zeigte sich dagegen der Ennetmooser Gemeindepräsident Roland Kaiser. Er denke, dass die Entlastungswirkung grösser sei als angenommen. Eine Lösung, die alles erfülle, werde es nie geben.

Pflege für Oldtimer und die Natur

CO₂-Kompensation für einmal anders: Das Festival Oldtimer in Obwalden (O-iO) engagiert sich weiter für den heimischen Wald.

Primus Camenzind

Väter der Idee, mit Baumpflanzungen der heimischen Umwelt etwas zurückzugeben, sind jene Leute, welche Jahr für Jahr in Sarnen ein überaus attraktives und von viel Publikum aus der ganzen Schweiz besuchtes Oldtimer-Festival veranstalten. Allen voran ist es der OK-Chef Ruedi Müller, der im vergangenen Frühling einmal mehr mit einer glänzenden Idee aufwartete. Er wusste sein gesellschaftliches Umfeld, die Gemeindeoberen von Sarnen und das örtliche Forstamt, von der Vision «O-iO Wald» zu begeistern. Kurzerhand war der Revierförster Wendelin Kiser am Festival mit einem Stand vor Ort und brachte knapp 100 «O-iO-Wald-Patenschaften» an die Frau oder den Mann.

Die Idee nahm konkrete Formen an, denn es wurden in einer ersten Bepflanzung für den zukünftigen Schutzwald im Bielholz bei Stalden 225 Bäumchen gesetzt – davon 160 mit einer O-iO-Patenschaft. Diese Entwicklung zog auch den Sarner Gemeindepräsident Jürg Berlin-



Die Regierungsräte Josef Hess und Christian Schäli.

Bild: Primus Camenzind (Stalden, 31. Oktober 2022)

ger in Bann. Er und seine Ratskollegen haben nun ihr Versprechen umgesetzt und steuern pro Einwohner einen Franken an das nachhaltige Projekt bei. Kapital, welches – nebst anderen Massnahmen – das Wachstum des Waldes sichert. Einen weiteren Schritt taten Politiker, Old-

timerenthusiasten, Gewerbetreibende, Patronatsgeber, Schüler aus Sarnen sowie der Revierförster am vergangenen Montag im Rahmen einer Zweitebepflanzung. Angrenzend an den Ort der Erstebepflanzung, wurden je zehn Eichen- und Kirschbäumchen gesetzt. Sie

symbolisieren die Gemeinde Sarnen mit ihren Ortsteilen Wilen, Stalden, Kägiswil und Ramersberg.

Oldtimerbesitzer ohne schlechtes Gewissen

Beim Treffpunkt am Forsthaus Sageneegg in Stalden verinner-

lichte der Obwaldner Baudirektor Josef Hess den rund 40 geladenen Gästen mit träfen Worten den Kreislauf der Natur, welcher am Beispiel «Wald» zu verfolgen ist. Gegen die Anreicherung der Luft mit CO₂ sollte man weniger Auto fahren, «was die meisten Leute nicht können oder wollen», meinte der Regierungsrat. «Oder man kann Bäume pflanzen, wie wir es heute tun.» Diese entzögen der Atmosphäre CO₂ «und binden dieses über Jahrzehnte bis Jahrhunderte im Holz des Stammes, der Äste und Wurzeln», gab er zu verstehen.

Auch Christian Schäli folgte der Einladung. Als Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons richtete er seine Begrüssungsworte besonders an die anwesenden Jugendlichen. «Auch sie sollen schon frühzeitig lernen, dass man der Natur etwas zurückgibt, weil man ihr ja auch laufend etwas wegnimmt.»

«So, wie wir unsere Fahrzeuge pflegen, wollen wir es auch mit der Natur halten. Reparieren statt entsorgen, lautet die Devise. Wir haben das Reparieren in den Genen», liess Ruedi Müller

seine Gäste im Beisein von Bernhard Taeschler, Präsident des Schweizerischen Oldtimerverbandes (SHVF), wissen. Das «O-iO Wald»-Projekt ist demnach nicht aus einem schlechten Gewissen entstanden.

Aus dem Holz sollen Seifenkisten entstehen

Verantwortliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projektes «Schule macht Handwerk» waren an der Zweitebepflanzung ebenfalls vor Ort. In enger Zusammenarbeit und mit Unterstützung des heimischen Handwerks sowie von O-iO bauen Jugendliche aus dem Werkstoff Holz tolle Seifenkisten, mit denen sie sich jeweils gleichentags wie das Oldtimerfestival in einem Rennen messen.

Eine Delegation dieser «Pilotinnen und Piloten» der Oberstufe waren von Cornelia Slattner, Rektorin der Schule Sarnen, und der Lehrperson Jolanda Durrer begleitet. Sie alle legten am steilen Pflanzplatz tüchtig Hand an. Holz ist für sie deshalb nicht nur auf der «Rennstrecke» eine Herausforderung.